

Werte Gäste,

NIHIL NOVI SUB SOLE - „NICHTS NEUES UNTER DER SONNE“

ist eine Weisheit, die nicht nur dem Großen Thomas von Aquin, sondern auch dem weisen König Salomon in die Schuhe geschoben wird. Sie sagt uns:

1. Dass man bei neuen Moden, wie innovativ sie auch auftreten mögen, schnell die Wiederbelebung eines alten Gedankens spürt, wenn man ihnen nur auf den Grund geht.
2. Dass traditionelle Verhaltensmuster zügig wieder auferstehen, wenn man sie nur lässt, auch wenn ihnen über lange Zeit der Riegel vorgeschoben war.

Wieso beginne ich gerade die heutige Festansprache mit diesem Satz? Weil die schöne Stadt Görlitz mit ihrem architektonischen Erbe beredete Zeugin für diesen Satz ist.

Aber zunächst danke ich für die Ehre, die Festansprache anlässlich der Unterzeichnung des Pachtvertrags für den Ostteil des Görlitzer Jugendstil-Bahnhofs durch *ideenfluß* e.V. von der Deutschen Bahn AG halten zu dürfen.

Ich bin von Herzen gerne hier, weil mich der Bürgersinn, den der Verein *ideenfluß* an den Tag legt, tief beeindruckt. Da kommt endlich wieder der Bürgerstolz zum Vorschein, der Görlitz über Jahrhunderte zu seiner Schönheit verholfen hat.

Lassen Sie mich deshalb ein wenig in der Geschichte von Görlitz blättern:

Görlitz blieb uns Gottseidank als europäisches Kulturerbe erhalten, weil der 2. Weltkrieg einen großen Bogen um Görlitz herumgemacht hat. Dafür versank dieses historische Erbe 1945 im Dornröschenschlaf der geschichtslosen Ideologie der DDR. Das tut besonders weh, wenn man im Vergleich dazu sieht, wie Polen trotz kommunistischer Zwangsjacke nach dem 2. Weltkrieg mit den Zerstörungen seines historischen Erbes umgegangen ist. Obwohl ein armes Land, hat Polen eine Wiederaufbauleistung für Kulturbauten zuwege gebracht, vor der wir Deutschen nur den Hut ziehen können:

Ob Danzig oder Warschau, wo die originalgetreu wiedererrichteten Altstadt- und Schloss-Reste als einziges Restaurationswerk der Welt den UNESCO-Titel „Weltkulturerbe“ erhalten haben: Polen hat sich richtig ins Zeug gelegt. Und warum? Weil die Polen Patrioten sind:

„Architektura, to jest murowany Patriotyzm.“ So hat mir ein Freund sein Polen erklärt.

Übrigens, auch für Görlitz wäre „Weltkulturerbe“ ein Titel, den es verdient. Doch dafür müssen erst einmal die "Ungläubigen" von der Stadt ferngehalten werden, die Abrissfanatiker, die lieber aus Mangel an Vision, in bester städteplanerischer Nachkriegs-Tradition, gerade noch die Altstadt als „Museum im Neubaugebiet“ erhalten, um darum herum beliebig Austauschbares bauen, als eine Stadt in ihrer erhaltenswerten Gesamtheit wieder urban zu machen. Lassen sie solche Kultur-Finsterlinge in Görlitz bitte nie zu!

Wie war es denn hier in den letzten 50 Jahren: Zum Ende der DDR standen an die 5000 Wohnungen leer, die Innenstadt war nahezu verwaist, dem stetigen Verfall und der folgerichtigen Unbewohnbarkeit ganzer Straßenzüge sei Dank.

Doch ab der Wende profitierte Görlitz von einem Rekonstruktions-Boom, der nicht nur zahlreichen Investoren, sondern auch großzügiger Förderung durch Staat und EU zu verdanken ist. Leider hat die Altstadt davon mehr profitiert als die Innenstadt. Dieses „leider“ sage ich nicht, weil ich die Altstadt nicht schätze, sondern weil ich hoffe, dass der Innenstadt schleunigst ähnliche Zuwendung zuteil wird: Denn Görlitz ist einmalig durch die Unzerstörtheit seiner Gesamt-Struktur. Es gibt nicht viele Städte, die eine vergleichbar kompakte Symbiose der verschiedenen Kulturrichtungen der letzten Jahrhunderte zeigen können:

- o Die Altstadt mit ihrer Gotik und den herausragenden Bauwerken der Renaissance und des Barock. Mir geht in der Altstadt immer richtig das Herz auf, weil ich selber barock grossgeworden bin, im Schatten der schönsten Barockkirche nördlich der Alpen, der Basilika von Ottobeuren im Allgäu.
- o Dann die Innenstadt mit ihren vollständigen, geschlossenen Straßenzügen aus der Gründerzeit und der Zeit des Jugendstils:

So stellt sich Görlitz schlicht als Stein gewordenes Juwel europäischer Architekturgeschichte dar, wie man es selten findet.

Diese Einzigkeit spricht ihre eigene Sprache, die über Nationalitäten und Mentalitäten hinweg verstanden wird und den von mir erwähnten Bauboom erklärt:

Denn das Geld, das man hierfür braucht, kommt nicht von selbst, es muss überzeugt werden, dass es sinnvoll eingesetzt ist. Und es kommt deshalb hierher, weil es Erhaltenswertes vorfindet, das sich zu erhalten lohnt. Und dieses Erhaltenswerte gibt es deshalb, weil Görlitz in allen Jahrhunderten Erhaltenswertes geschafft hat.

Dafür muss Görlitz immer wohlhabend gewesen sein. Das erklärt sich leicht, denn es liegt an einer der großen Ost-West-Achsen Europas, der alten Via Regia des Heiligen Römischen Reiches.

1071 wird Görlitz erstmals erwähnt. Damals gehörte es zu Polen, das sich genau zu dieser Zeit unter Boleslaw dem Kühnen als Königreich wiedererrichtete.

Im Mittelalter wurde es dann gemeinsam mit der Lausitz und Niederschlesien häufig zwischen Polen, Böhmen und dem Deutschen Kaiser herumbugsiert.

Unter anderem wirkte hier im 12. Jhdt. die Hl. Hedwig von Andechs, Witwe Heinrichs I., Herzog von Schlesien und Polen. Sie kümmerte sich um die Betreuung der Armen, wozu man heute „soziale Projekte“ sagen würde, und brachte es so zur Schutzpatronin von Görlitz. Ihren Mann hatte sie, genauso wie ihren Sohn, im Kampf gegen die Mongolen verloren. Ihr Sohn Heinrich II. fiel in der Schlacht bei Wahlstatt, aus der die Mongolen zwar als Sieger hervorgingen, aber infolge hoher Verluste frustriert kehrten und von weiteren Verwüstungen des Abendlandes absahen. Da sogar Friedrich der Große die Hl. Hedwig mit der Hedwigskathedrale in Berlin geehrt hat, die er für die in Berlin dringend gebrauchten katholischen Handwerker aus Schlesien errichtete, gebe auch ich gerne zu, dass wir als Münchner Studenten immer gern für eine zünftige Brotzeit und ein süffiges Bier nach Andechs hinaufgefahren sind, von wo die Hl. Hedwig herkommt und wo sie auch sehr verehrt wird. Deshalb habe ich ihr hier ein paar Worte mehr gewidmet.

Im 14. Jhdt. statten der böhmische König Johann von Luxemburg und sein Sohn Kaiser Karl IV. Görlitz mit Münz-, Straßen- und Braurecht sowie der Salzgerechtigkeit aus. Sie hatten zu dieser Zeit Schlesien und die Niederlausitz deshalb unter Böhmens Hoheit, weil sie im Gegenzug auf Kronansprüche in Polen verzichtet hatten.

*Salzgerechtigkeit ist übrigens das Recht, Salz handeln zu dürfen. Das war im Mittelalter etwas ganz Besonderes und konnte nur vom König verliehen werden. Wer das bekam, hatte quasi eine Lizenz zum Gelddrucken.*

Des Weiteren hatte Görlitz die hohe Gerichtsbarkeit. Der Besitzstand, den Görlitz im Lauf der Zeit erreichte und bis zum Pörfall 1547 behielt, klingt verdammt nach „Freie Reichsstadt“, auch wenn Görlitz das offiziell nie war.

Ganz gleich, wem man gerade untertan war, ob Polen, Böhmen, oder dem Kaiser, ob ab 1635 Sachsen und zuguterletzt ab 1816 Preußen, dem Görlitz vom Wiener Kongress als Strafe für Sachsens Sympathien für Napoleon zugeschlagen wurde: Görlitz hat es immer geschafft, seinen Wohlstand zu erhalten, zumal die Stadt das Glück hatte, außer vom 30-jährigen und vom 7-jährigen Krieg nur wenig von Kriegen in direkte Mitleidenschaft gezogen zu werden.

Zum Erhalt dieses Wohlstandes bedurfte es immer weitsichtiger Bürger, die aus den Chancen die sich boten, etwas machten. Bestes Beispiel für diese Bürgerkultur ist die Zeit, in der die Eisenbahn ihren Siegeszug als Verkehrsmittel antrat. Es hat den damaligen Bürgermeister Demiani sicher viel Überzeugungsarbeit gekostet, in die Köpfe seiner Mitbürger die Erkenntnis einzubläuen, dass die 1847 eröffnete Bahnlinie Dresden-Breslau geologischen Nachteilen zum Trotz durch Görlitz verläuft und nicht irgendwo 20-30 km nördlich-flach die Neiße quert. Für diese Bahnlinie wurde zwischen 1844 und 1847 das für seine Zeit beeindruckende Bauwerk des Neiße-Viaduktes gebaut:

- o Die daraufhin entstehenden wunderschönen Straßenzüge der Innenstadt Richtung Bahnhof sind beredtes Zeugnis dafür, wie weitschauend Demiani's Eisenbahnschachzug war. Görlitz entwickelte sich von nun an aus der Altstadt heraus Richtung Bahnhof, weil dessen Existenz ihren Wohlstand sicherte.

- o Folglich wurde Görlitz 1867 auch Ziel der Bahnstrecke Berlin-Görlitz. Diese Strecke wurde gebaut, weil Görlitz als Preußens neues Tor nach Schlesien auserkoren war. Noch bevor die Strecke aber kommerziell genutzt wurde, diente sie dem Transport von Soldaten und Nachschub nach Schlesien für den Krieg von 1866 zwischen Preußen und Österreich. Dieser Krieg führte mit dem Sieg von Königgrätz leider dazu, dass sich die „kleindeutsche Lösung“, d.h. Deutschland ohne Österreich, durchsetzte und die Reichsgründung 1871 unter Preußens Oberhoheit ermöglichte. Übrigens, dieser Krieg war neben dem Amerikanischen Bürgerkrieg der 1. Eisenbahnkrieg der Geschichte. So hat die neue Bahnstrecke auch Militärgeschichte geschrieben. Während dem Görlitzer Ende dieser Bahnstrecke, also dem hiesigen Bahnhof, ab heute eine neue Zukunft bevorsteht, ist vom anderen Ende, dem Görlitzer Bahnhof in Berlin, leider nichts mehr zu sehen.

Die Bahn brachte Görlitz 2 Vorteile:

- o Der „Großraum“ Jelenia Gora / Hirschberg war für die Wohlhabenden Zentraleuropas nicht nur Erholungsgebiet, sondern auch Rückzugsgebiet vor allen möglichen Kriegswirren, wie die höchste Schlösserdichte Europas beweist. Und der Weg dorthin führte über Görlitz.
- o Preußens Beamte erhielten ihre Pensionen steuerfrei, wenn sie diese im „Inland“ verjubilten. Das brachte Görlitz schon im 19.Jhdt. den Spitznamen „*Pensionopolis*“ ein, weil die Beamten wegen Görlitz' Nähe zur Schönheit Schlesiens, wg. des Klimas und v.a. wg. der Steuerfreiheit hier ihre Alterssitze einrichteten.

Jetzt mache ich einen Sprung. 1945 traf Görlitz der Hammer:

STALIN gewinnt den 2. Weltkrieg. Ich sage das bewusst so. Denn für Mitteleuropa haben nicht die Alliierten, sondern hat Stalin den Krieg gewonnen. Am meisten hat es Polen getroffen, denn Polens Verbündete Frankreich und England sahen tatenlos zu, wie Stalin Polen unter Zuteilung Schlesiens schlicht 200 km nach Westen verschob. Und diese Verschiebung teilte nebenbei Görlitz in zwei Teile. Das war einer der Späne, die bei Stalins Hobeln fielen. Polen war noch unter König Sobieski, 1683 Retter Wiens vor den Türken, Europas größter Flächenstaat, 1½-mal so groß wie Frankreich heute. Beginnend mit der 1. polnischen Teilung 1772 und endend erst 1990 mit dem Fall des Eisernen Vorhangs, war Polen jedoch mehr als 200 Jahre lang seiner nationalen Souveränität beraubt. Unterbrochen war diese Unterdrückung nur für kurze 20 Jahre 1919-39. Polens Unabhängigkeit 1919 führte umgehend zum sowjetisch-polnischen Krieg, in dem Polen durch das „Wunder an der Weichsel“ nicht nur den ideologischen Ausbreitungsdrang der Sowjets nach Westen stoppte, sondern auch seine alten Ostgebiete wie Galizien zurückgewann.

Diese wurden aber 1945 von Stalin wieder weggenommen. Die Polen aus Lemberg, dem Lvuv der heutigen Ukraine, wurden nach Schlesien „umgesiedelt“, wie „Vertreibung“ seinerzeit politisch korrekt hieß, und leben heute in Breslau und Zgorzelec. Nicht nur Deutschland kennt Vertriebenenenschicksale.

Warum gehe ich so viel auf Polen ein:

Nicht nur, weil ich mit diesem Ost-Ausflug sagen will, dass neben Politik und Geld v.a. *nachbarschaftliches Verstehen* Europa bedeutet, sondern weil ein Teil dessen, was bis 1945 Görlitz war, heute polnisch ist und Zgorzelec heißt.

Heute sehen sich beide Städte Görlitz-Zgorzelec glücklicherweise gemeinsam als Europastadt im Herzen der EU und bemühen sich, dies auch zu leben, indem man sich als „Kulturhauptstadt Europas 2010“ beworben hat. Schade, dass man zugunsten von Essen knapp unterlag. Welches Signal des Ost-West-Dialogs hätte Görlitz-Zgorzelec' Sieg ausgelöst! Aber dank *ideenfluß* klappt's sicher beim nächsten Mal: Ihr werdet das mit „Gleis 1“ locker schaffen!

Hier sei noch ein bisschen Europa nachgeschoben. 1957, als Europa mit den Römischen Verträgen richtig losging, passierte noch etwas anderes: Die BRD gründete die Bundeswehr. Denn es herrschte KALTER KRIEG. Während dessen Bipolarität der Nährboden für nachbarschaftliches Zusammenrücken im Westen und die Gründung der EU war, hielt die UdSSR Europa für ein ½ Jhdt. *brutal* in zwei *austauschtote* Hälften zerrissen. Eiserner Vorhang hieß das, und man sagt bestimmt nicht zuviel, wenn man das Ende des Warschauer Paktes als die *wahre Belastungsprobe* Europas bezeichnet.

Als nämlich der Eiserne Vorhang fiel, wurden alle überrannt von dem Tempo, mit dem sich das „Europa der Mobilität“ in Strömen von Grenzgängern und Handel den Weg bahnte:

Wollte Westeuropa, trotz aller Lippenbekenntnisse, 1990 die Erweiterung der EU um Mitteleuropa? Alle hatten Horror davor, die armen Schlucker in die EU aufzunehmen. Aber das „Europa der Mobilität“ ließ keine andere Wahl.

Genau an diesem Punkt komme ich auf mein „*Nihil novi sub sole*“ zurück: Sobald es geht, werden alte Trampelpfade wieder neu begangen:

Heute macht Europa, nach einem ½ Jhdt. Eisernem Vorhang, mit Schwung dort weiter, wo es mit dem 2. Weltkrieg nach Jahrhunderten des Zusammenwachsens ausgebremst wurde, als hätte es die 50 Jahre Zwangsjacke nicht gegeben:

1. ist Berlin für Mittel- und Osteuropa heute schon wieder das „Jerusalem des Westens“, das es bis zum 2. Weltkrieg war: Berlin, Europas Tor zum Osten. Als ein kleines Beispiel hierfür sei die Mode strapaziert: Berlin war während der Weimarer Republik die Weltmodestadt. Im Kalten Krieg sprang für Berlins Inselleben die Modemesse in Düsseldorf in die Bresche. Doch heute ist Berlin wieder auf dem besten Weg, an diese alte Tradition anzuknüpfen, und Russland kauft den Nachschub für seine Modehäuser wieder am Liebsten in Berlin ein, während Düsseldorf zur Kalenderlästigkeit verkommt.
2. ist Deutschland unvermindert Export-Weltmeister: 1996 hatten Japan, die andere große Exportnation des Kalten Krieges, und Deutschland jeweils 10% am Weltexport. Heute liegt Japan bei nur noch 6%, aber Deutschland immer noch 10%, trotz Abwertung des ¥ gegenüber dem Euro. Da muss irgendwo jemand sein, der „All das Zeug“ hierzulande und nicht woanders kauft. Dieser jemand heißt Europa, und vor allem Mitteleuropa. Fast 2 Drittel der deutschen Exporte gehen heute *deswegen* in die EU, weil sich der Handel mit Mitteleuropa seit 1990 *verfünffacht* hat. Mitteleuropa ist heute Deutschlands wichtigster Handelspartner, noch vor Frankreich und den USA.

Was heißt das für Görlitz:

Genauso, wie die A12 Richtung Frankfurt/Oder als Hauptschlagader des „Europa der Mobilität“ auf ihrer rechten Spur Tag und Nacht den LKW-Stau Richtung Osten beherbergt, wird sicher auch die „Via Regia“ wieder eine der Adern, an denen entlang Europa wieder zusammenwächst, und das gibt Görlitz/Zgorzelec seine neue Chance:

Der Bevölkerungsschwund in Görlitz um 40% seit dem 2. Weltkrieg ist bei unter 60.000 zum Stehen kommen, nicht zuletzt dank eines neuen „*Pensionopolis*“: Sei's drum! Altenpflege und Seniorenbeherbergung sind heute angesichts der demographischen Entwicklung dynamische Wachstumsbranchen.

Und dann hat Görlitz noch etwas im Überfluss zu bieten, was im Manager-Deutsch „Standort-Vorteil“ heißt. Eine kulturversprühende Altstadt wie die hiesige vermittelt einfach besser die begehrte urbane "Heiterkeit des Wohlbefindens" als es eine neo-städteplanerische Betonwüste täte: Nehmen sie als Beispiel ihre Partnerstadt Wiesbaden, die aufgrund des Charmes seiner Bausubstanz als die „Gute Stube von Rhein-Main“ gilt. Wegen dieser urbanen Qualität sind die Mieten in Wiesbaden höher als in Frankfurt.

Nun ist es aber nicht so, dass man sich angesichts eines solchen Füllhorns zurücklehnen kann nach dem Motto: „Jetzt werden schon alle von selber kommen.“

Nein, man muss schon etwas dafür tun, um das ganze magische Dreieck des Standortvorteils abzudecken. Dieses heißt:

*Verkehrslage, Lebensqualität und Kultur.*

1. Verkehrslage:

Neulich sah ich einen Bericht über polnische Bürger, die auf der deutschen Seite des Großraums Stettin Immobilien erwerben, weil es dort billiger ist als in Polen. Damit will ich nicht sagen, dass hier das gleiche passiert, aber Görlitz/Zgorzelec kann von der wirtschaftlichen Dynamik in Polen als Schnittstelle zwischen beiden Ländern schneller profitieren als andere, v.a. wenn noch vor Weihnachten dank Schengen keine Passkontrollen mehr stattfinden.

2. Lebensqualität:

Ich würde mich wiederholen, wenn ich mein Schwärmen für Görlitz' Alt- und Innenstadt hier nochmals breitträte.

Deshalb last not least zum 3. Thema KULTUR.

Der mutigen Initiative Görlitzer Bürger, die heute in der feierlichen Vertrags-Unterzeichnung einen ersten Höhepunkt findet, kann man nur Hochachtung zollen. Denn darin kommt beste Bürgerkultur zum Ausdruck: „Nimm in die Hand, was in die Hand zu nehmen du für richtig hältst, und warte nicht auf den Leviatan Staat!“

Das ist eine Bürgerkultur, die diese Stadt historisch geprägt hat, die in der „Zwangsjacke DDR“ verpönt war, die sich aber heute offensichtlich bestens erholt hat.

Wenn ich mich nicht täusche, ist Michael Ballack, Kapitän unserer Fußballnationalmannschaft, ein Sohn der Stadt Görlitz. Was macht einen Fußballer groß? Nicht nur sein fußballerisches Können, sondern auch seine Fähigkeit zum Teamgeist.

Genau dieser Teamgeist ist es, der *ideenfluß* dahin gebracht hat, wo wir heute einen Grund zum Feiern haben. Und die weitere Entwicklung dessen, wofür heute Abend der Grundstein gelegt wird, wird diesen Teamgeist künftig von vielen Seiten einfordern, soll gelingen, was man sich zu gelingen vornimmt: Ideelle und materielle Unterstützung, sowohl von der Stadt als auch vom Land werden es sein, was es braucht, um in Unterstützung eines Vorhabens wie dem „Gleis 1“ im Görlitzer Bahnhof auch der Kultur im magischen Dreieck der Standortvorteile wieder ihren angemessenen Platz zu schaffen.

Sicherlich werden auf dem Weg nach vorne die Pläne weiter reifen, die heute in Umrissen erkennbar sind. Doch man kann's in dem Selbstbewusstsein anpacken, dass man eine Stadt im Rücken hat, die sich als quasi historisch gewachsene Freilichtbühne auch als ost-westlicher Diwan des europäischen Kulturaustausches anbietet. Görlitz braucht dabei nicht kleinmütig sein. Es gab immerhin Zeiten, da war Görlitz eine Art TÜV für Berlins Bühnen. Am Görlitzer Bürger wurden die Theaterprojekte getestet, die man dem Weltstadt-Publikum in Berlin vorsetzen wollte.

Wenn gelingt, was *ideenfluß* plant, kann „Gleis 1“ eines Tages für Görlitz einen ähnlichen Anstoß bedeuten wie der Bürgermeister, der die Bahn nach Görlitz geholt hat. Wir wünschen *ideenfluß* auf diesem Weg alles Gute. So wird ein Beitrag geleistet, dass Görlitz im Neuen Europa wieder seinen angestammten Platz als Schnittstelle zwischen Ost und West einnimmt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Martin Hecke